Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 277. **Mittwoch, den 25. November.** 1874.

Katharina. Sonnen-Aufg. 7 U. 42 M., Unterg. 3 U. 52 M. — Mond-Aufg 4 U 44 M. Abs. Untergang bei Tage.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat Dezember eröffnen wir ein Abonnement auf die „Thorner Zeitung" zum Preise von 6 Sgr., für welche Zeit auch die Kaiserl. Post-Anstalten Bestellungen annehmen.

Die Expedition der „Thorner Ztg."

Deutschland.

Berlin, den 23. November. Sr. M. der Kaiser ließ sich heute von den Hofmarschällen u. dem Geh. Hofrath Borck Vortrag halten, arbeitete mit dem Chef des Civil-Kabinets und empfing den sächsischen Kriegsminister General von Fabrice.

— Am 19 Novbr. ist zu Wien der K. K. Wirkliche Geheim-Rath Graf Andreas Renard gestorben. Der in hohem Alter Dahingeschiedene ist seinem Sohn, dem in Wien verstorbenen Grafen Johannes Renard, bald nach gefolgt Erbe ist der Freiherr Mortimer v. Tschirsky-Reichell, der Enkelsohn des Verstorbenen. Graf Andreas Renard hat in früherer Zeit dem preußischen Abgeordnetenhause angehört und dort mit dem Freiherr Georg von Vincke eine s. Z. viel besprochene Affaire gehabt.

— Wie der „Rh. Cour." vernimmt, soll am Rhein ein großes Frühjahrs-Manöver stattfinden, wozu das 7, 8. und 10. Armeekorps zusammengezogen werden sollen. Der Kaiser würde während dieser Zeit seinen Wohnsitz im Schlosse Brühl bei Köln nehmen.

— Von den Abgg. Dr. Kapp und Gen. ist folgender Antrag zu der Berathung des Haushalts-Etat des deutschen Reichs für das Jahr 1875 und zwar zu dem Etat für das Auswärtige Amt gestellt worden: „Den Herrn Reichskanzler aufzufordern, dahin zu wirken, daß die Wahl-Konsuln des deutschen Reichs angewiesen werden, dem auswärtigen Amt genau spezificirte Abrechnung über ihre sämmtlichen Einnahmen und Ausgaben halbjährlich einzusenden."

— Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes zugegangen, nach welchem das Gesetz über die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes vom 25 Juni 1868 nunmehr auch im Königreich Württemberg vom 1 Januar 1875 als Reichsgesetz in Kraft treten soll.

— Für die Verhandlungen des Prozeßes des Grafen Arnim sind, wie wir hören, die drei Tage vom 9. bis 11. Dezember vom hiesigen Stadtgericht angesetzt worden. Der Zudrang zu den Billets für den Zuhörerraum soll ganz enorm sein, und die Zahl der Meldungen aus den Kreisen der höheren Aristokratie und Diplomatie um Eintrittsbillets soll schon jetzt ganz enorm sein. Ebenso mehren sich noch täglich die Anmeldungen von Berichterstattern, welche für diesen Prozeß um Zulassung bitten, so daß man schon jetzt die Befürchtung hegt, daß der für die Sitzungen der betreffenden Gerichts-Deputation bestimmte Saal zur Aufnahme der zuzulassenden Personen nicht genügen werde. Der Zustand des Grafen Arnim soll übrigens noch immer nicht ohne Bedenken sein und die Aerzte sogar die Befürchtung ausgesprochen haben, daß die Aufregung, welche für den Grafen durch sein Erscheinen im Audienztermin und durch die Verhandlungen des Prozesses selbst zu erwarten stehen, für denselben höchst gefährlich werden könne. — Im Uebrigen wollen wir bei dieser Gelegenheit erwähnen, daß die Darstellung, welche Dr. A. Zehlicke, der frühere Redacteur der „Spenerschen Zeitung" in seiner neu begründeten Correspondenz kürzlich in jenem ausführlichen Sensations-Artikel, der durch die deutsche Presse jetzt die Runde macht, gegeben hat, von allen Seiten Widerspruch erfährt. Nicht allein, daß die „Kreuzzeitung" schon bald nach dem Erscheinen des Artikels ihn für unwahr erklärte, sondern jetzt tritt auch ein Dr Robert Rüdy in Wien in der „N. fr P." mit der Erklärung auf, daß die Darstellungen des Dr Zehlicke haltlos seien, bezeichnet sie als einen Tendenzroman und sich selbst als den betreffenden Correspondenten für die Auszüge aus den sogenannten Arnimschen Aktenstücken. Am meisten aber wird die Zehlickesche Darstellung dadurch entkräftet, daß der ehemalige Chefredacteur der „Spenerschen Ztg." der Abgeordnete Dr. Carl Braun das „Berliner Tageblatt" ermächtigt hat, zu erklären, daß er von der ganzen in der Zelickeschen Darstellung, darin auch sein Name genannt worden sei, berührten Angelegenheit nichts wisse und jede Verantwortlichkeit für die Verbreitung jener Nachricht ablehne, wie er überhaupt mit Herrn Dr. Zehlicke und der von ihm herausgegebenen Correspondenz außer aller Verbindung stehe. Man ist hier gespannt, wie Dr. Zehlicke sich diesem dreifachen Dementi gegenüber herauswickeln wird.

— Mit der morgenden Sitzung des Reichstages beginnt die Debatte über die großen Justizgesetze. Es ist ja bereits früher darauf hingewiesen und auch von allen Seiten anerkannt worden, daß es ganz unmöglich ist, diese Gesetze geschäftsordnungsgemäß in dieser Session zu erledigen, und daß es geboten ist, für diesen Fall eine ganz besondere Ausnahme von dem bisherigen Usus der geschäftlichen Behandlung der Regierungsvorlagen zn machen. Als solche Ausnahme wurde die Ernennung einer Permanenzkommission schon von vornherein in Vorschlag gebracht, von anderer Seite aber auch wiederum darauf hingewiesen, daß eine derartige Commission verfassungsgemäß nicht zulässig sei. Um nun einen Ausweg ans diesem Dilemma zu finden, hat sich, wie wir hören, aus allen Fractionen ein Ausschuß gebildet, der der Berathung der Frage näher getreten und zu folgendem Entschluß gekommen sein soll: Es wird aus der Mitte des Hauses ein Antrag eingebracht werden, welcher den Wunsch ausspricht, daß diese Gesetze einer besonderen permanenten Commission, deren Mitglieder während ihrer Thätigkeit Diäten beziehen, zur Vorberathung überwiesen werden. Für diesen Antrag glaubt man der Majorität im Hause versichert zu sein und auf Grund desselben erwartet man, daß der Bundesrath dem Reichstage ein hierauf bezügliches Gesetz zur Berathung unterbreiten werde. Man erachtet diesen Modus als den einzigen, mit Hülfe dessen es gelingen werde eine Durchberathung der Gesetze bis zur nächsten Session zn ermöglichen.

— Durch Kabinetsordre vom 7. Oktober d. Js. sind in dem Regierungsbezirk Bromberg wiederum einer größeren Anzahl von Rittergütern, Gütern und Dorfgemeinden statt ihrer bisherigen polnischen Namen deutsche Benennungen beigelegt worden.

— Der Cultusminister hat sich in einem an die Provinzial-Schulkollegien gerichteten Circular-Erlaß wiederholt gegen den Ausschluß auswärtiger Schüler von der Aufnahme in Kgl. Gymnasien ausgesprochen. Der Minister geht dabei von der Ansicht aus, daß derartige Unterrichtsanstalten nicht ausschließlich oder vorzugsweise für den betreffenden Ort, an welchem sie errichtet, bestimmt sind; wenn daher die Ueberfüllung eines Gymnasiums eine Beschränkung der Aufnahme neuer Schüler erheischt, so ist solche nach der Anweisung des Ministers nur dadurch zu bewirken, daß die zuletzt Angemeldeten abgewiesen werden.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 21. November. Für den verstorbenen Erzherzog Karl Ferdinand ist eine 16tägige Hoftrauer angeordnet worden. — Der Kaiser hat dem Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrathes der Augsburger und helvetischen Confession, Andreas Zimmermann (anläßlich der erbetenen Versetzung in den Ruhestand) das Comthurkreuz des Franz-Joseph Ordens mit dem Stern verliehen. An Stelle Zimmermann's ist der ehemalige Comes der sächsischen Nation Konrad Schmidt zum Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrathes ernannt und demselben gleichzeitig der Titel eines Sectionschefs beigelegt worden. — Gestern fand eine Sitzung des Verwaltungsrathes der österreichisch-französischen Staatsbahn statt, in der über den Ban der Strecke Temesvar-Orsowa und über die Emission der neuen Prioritäten berathen wurde.

— Das Abgeordnetenhaus hat in der heutigen Sitzung die Spezialberathung des Aktiengesetzes fortgesetzt und die Artikel 220 bis 224 in der von dem Ausschusse beantragten Fassung nach lebhaften Debatten angenommen. Nach Artikel 222 sind die Aktienzeichner zur Einzahlung des ganzen Normalbetrages auch dann verpflichtet, wenn die Aktien wegen versäumter Ein-

Zu klug.

Novelle
von
G. v. Moser.

(Fortsetzung)

IV.

Täglich nahm ihre Zuneigung zu und Hedwig hätte kein Herz haben müssen, wenn sie dies liebe aufrichtige Wesen nicht auch lieb gewonnen hätte — dennoch lag es sowohl in ihrem Charakter als in ihren Verhältnissen, daß sie diesem offenen und rückhaltlosen Entgegenkommen und Vertrauen nicht gleich entsprach — so hatte sie denn auch bisher mit keiner Silbe erwähnt, daß sie bereits über ihr zukünftiges Leben verfügt habe.

Wie die Dienerschaft ein feines Gefühl hat für die Sympathien oder Antipathien ihrer Herrschaft und dieselben bald zu ihren eigenen macht, so war man auch von allen Seiten bemüht, der neuen Bewohnerin des Schlosses gefällig und zuvorkommend zu erscheinen.

Nur Annette machte eine Ausnahme. Sie hatte verschiedene Male versucht, längere Gespräche mit Hedwig anzuknüpfen und sie mit den früheren Vorkommnissen des Hauses bekannt zu machen. In dem Ton, den sie dabei anschlug, lag etwas so Vertrauliches, daß sie damit anzudeuten schien, Hedwig und sie ständen beinahe auf ein und derselben Stufe. Daß Hedwig darauf nicht einging, sondern im Gegentheil sie entschieden abwies, ärgerte die Zofe sehr und es war kein Wunder, wenn ihr Urtheil bei den Dienstgenossen dahin lautete: Hedwig sei eine hochmüthige Person.

Johann sagte dabei öfter als einmal, die Jungfer Annette sei eine Katze, die das Kratzen nicht lassen könne, wo man ihr nicht schön thue.

Die nächsten Tage vergingen ähnlich wie der erst geschilderte, doch als das Wetter wärmer wurde, die Bäume sich allmählich dichter belaubten, schlug Adele eines Tages einen weiteren Spaziergang in den Wald vor, nach einem der schönsten Aussichtspunkte; „freilich müssen wir etwas steigen und werden müde nach Hause kommen.

„Ihr könntet ja bis an den Wald fahren," schlug die Gräfin vor.

„O nein," rief die Comtesse, „das raubt ja die ganze Romantik, auch genießt man jede Freude doppelt, wenn man sie sich verdient errungen hat."

„Ich bin Ihrer Meinung, Comtesse," sagte Hedwig, „kein Sieg ohne Kampf!"

Die Partei wurde also beschlossen und die Mädchen waren eben dabei, sich dazu zu rüsten, als Herr von Gelten in den Hof sprengte und sich melden ließ.

„O wie Schade," sagte Adele," der hätte auch ein anderes Mal kommen können," und unwillig legte sie Hut und Sonnenschirm bei Seite.

Der Nachbar erschien und erkundigte sich nach dem Befinden der Damen und wie ihnen der Ball bekommen sei. Jetzt wurde er auch Hedwig vorgestellt und nach einer Unterhaltung von einer Viertelstunde war sie sich klar, daß der Baron einer jener Dutzendmenschen sei, deren Existenz die Welt weder reicher, noch ihr Verlust sie ärmer machen würde — und dabei war der arme Herr von Gelten so liebenswürdig gewesen. wie es ihm möglich war.

Endlich gestand er, daß er eigentlich gekommen sei, um der Comtesse einen kleinen Spazierritt zu proponiren, und da aus dem Allen zu schließen war, daß sein Besuch nicht in so kurzer Zeit abgethan sei, als man anfänglich geglaubt, nahm Adele sein Anerbieten an, und während sie ihr Reitkleid anlegen ging, wurde der Groom beordert, die Pferde für sich und die Comtesse zu satteln.

Ein paar Minuten darauf erschien die Amazone wieder, ein schwarzes Sammetkleid hob ihre schlanke Figur, ein keckes Hütchen stand ihr vorzöglich.

„Reiten müssen Sie noch lernen," sagte sie scherzend zu Hedwig; „daß Sie das nicht können, ist der einzige Fehler, den ich an Ihnen entdeckt habe; doch ich hoffe, daß Sie auch das noch lernen werden."

„Ich werde mir Mühe geben," sagte Hedwig, auf den Scherz eingehend.

„Herr von Gelten ist der beste Lehrer," meinte Adele. und der Genannte verbeugte sich dankbar lächelnd, indem er seine Dienste dabei anbot.

Hedwig geleitete die Freundin nach der Freitreppe, wo eben die Pferde vorgeführt wurden. Adele schwang sich mit Hilfe des Barons leicht in den Sattel und die Cavalcade setzte sich in Bewegung.

Hedwig sah ihnen nach, Herrn von Gelten's blonder Bart wehte im Winde — er sah nicht sehr vortheilhaft zu Pferde aus, denn sein Oberkörper stand nicht im Verhältniß zu seinen langen Beinen.

„Felix sieht zehnmal besser zu Pferde aus," dachte Hedwig, „auch reitet er gewiß ebenso gut," und gesenkten Hauptes ging sie in's Haus zurück, um sich zur Gräfin zu begeben. Der Gedanke an Felix begleitete sie, unwillkürlich dachte sie sich den Vetter an der Seite Adelen's und ein ganzes Meer von Sonnenschein blendete ihr geistiges Auge, wenn sie der Möglichkeit gedachte, daß Felix Adelen's Herz gewinnen könnte; freilich kam ihr dabei das Gespräch mit dem Justizrath auch wieder in den Sinn — sie tröstete sich aber, daß Alles nicht stichhaltig sei, wenn der Rechte käme.

Es war ihr lieb, daß die Gräfin sie bat, ihr etwas vorzuspielen, denn während ihre geübten Finger Beethoven, Chopin und Lanner, Ernstes und Heiteres abwechselnd spielten, konnten ihre Gedanken in die Ferne schweifen, bis in das Haus in der Gertraudten-Straße, und im Geiste flüsterte sie Worte der süßesten Hoffnung in das Ohr der dort weilenden, alten einsamen Frau.

Nachdem der Baron am Abend sich verabschiedet hatte, wurde die Waldpartie zum andern Tage verabredet, und Adele dachte es sich reizend, die Sonne im Walde aufgehen zu sehen. Die Mutter sprach zwar von Excentricität und toller Laune, doch wie immer, wurde Adelen's Wille befolgt. Freilich schien am andern Morgen bereits die Sonne hell und freundlich, und die jungen Damen hatten den Aufgang derselben im warmen Bett und nicht im thauigen Moos abgewartet, eine Veränderung der Disposition, wie sie wohl oft dagewesen und wie sie Jeder wohl schon einmal erlebt hat.

Es war bereits 9 Uhr, als sie endlich den Weg nach dem Walde einschlugen, ein herrlicher Morgen begünstigte die Partie. Adele war froh und heiter, sie plauderte von allen möglichen Dingen und Hedwig wurde bald von ihrer Gesprächigkeit mit fortgerissen.

Als sie auf dem Berge, dem Ziele ihrer Wanderung angelangt waren und sich im weichen Moos lagerten, waren sie so weit, daß Adele plötzlich, Hedwig die Hand reichend, sagte: „Und nun Hedwig, wenn es Ihnen recht ist, lassen wir das steife „Sie" bei Seite; ich fühle, Sie sind mir eine so verwandte Seele, daß Sie mir Schwester werden müssen."

Soviel auch Hedwig dagegen einzuwenden hatte und von gesellschaftlichen Unterschieden, von ihrer Stellung sprach, Adele ließ Nichts gelten, und es wäre unhöflich gegen dieselbe gewesen, hätte sie sich länger geweigert.

Seit dem gestrigen Tage war der Gedanke; ihren Vetter Felix in die Nähe Adelens zu bringen, uud ihn mit ihr womöglich zu verheirathen, nicht mehr aus ihrer Seele gewichen; so kam ihr in einer Art die intimere Annährung des jungen Mädchens gelegen, auf der anderen Seite fühlte sie es wie ein Verbrechen, das sie beging, denn sie verrieth in Gedanken schon die Freundschaft, die sie soeben geschlossen.

„Eine Stunde im Walde, begann nach einer Weile Adele, „ist für mein Gemüth so gut wie eine Stunde in der Kirche, und der vollste Orgelton ersetzt mir nicht das heilige Rauschen in den Bäumen, das wie der Athem Gottes ist, der durch die Kronen weht, und wenn ich das Auge erhebe, sehe ich anstatt gemalten Sternenhimmels das blaue Himmelszelt und die mächtige Gottessonne. Die schlanken Tannen, sind sie nicht schöner wie die kunstvollsten Säulen?"

Ihr Auge war schwärmerisch emporgerichtet und ihr ganzes Wesen war mächtig erregt.

zahlung vernichtet oder vor völliger Einzahlung weiter begeben wurden. Nach Art. 224 ist den Aktionären, sobald sie 1/10 des Capitals repräsentiren, u. das ebenfalls mit den vom Ausschusse beantragten Modifikationen angenommen wurde, bestimmt, daß in der Generalversammlung jede Aktie eine Stimme führt, soweit nicht im Gesellschaftsvertrage festgesetzt wurde, daß nur eine bestimmte Anzahl von Aktien zu einer Stimme berechtige Die Stimmberechtigung kann durch männliche Bevollmächtigte ausgeübt werden. Zur Beschlußfähigkeit der Generalversammlung ist die Anwesenheit von Vertretern eines Sechstels des Aktiencapitals erforderlich.

Frankreich. Paris, 20. November. Das algerische Blatt „Echo d'Oran“ hat sich von einem Korrespondenten von Tanger das Märchen aufbinden lassen, daß der Kaiser von Marokko auf dem Punkte stehe, gegen ein Darlehen von mehreren Millionen Francs der deutschen Regierung den nahe von Algerien gelegenen Hafen der Zfarinen-Inseln abzutreten. Der Korrespondent des „Echo d'Oran“ hat nur die Kleinigkeit übersehen, daß die Zfarinen-Inseln nicht zu Marokko gehören, sondern zu Spanien, welches sich zur Zeit der Einnahme von Algier durch die Franzosen beeilt hat, von diesem ganzen kleinen Archipel Besitz zu ergreifen!

— Der „Nat. Ztg.“ wird am 22. aus Paris gemeldet:

Der offiziöse „Moniteur“ erklärt, die Mittheilung verschiedener Journale, der Minister des Innern, General Chabaud-Latour, wolle noch vor Zusammentritt der Nationalversammlung von seinem Posten zurücktreten, entbehre jeder Begründung. Graf Chambord soll gelegentlich der Wiedereröffnung der Kammer ein neues Manifest an das Land richten wollen. Der Herzog von Larochefoucauld, sowie die Herren Ernoul, de la Bouillerie und Lucien Brun sollen deshalb nach Frohsdorf beordert worden sein. — Im gestrigen Ministerrathe hat der Herzog von Decazes seinen Kollegen Kenntniß von der Erwiderungsnote auf die Beschwerdeschrift des spanischen Gesandten gegeben. Diese Antwort ist, wie ich höre, in sehr versöhnlichem Tone gehalten und soll im Laufe der Woche dem Marquis de Vega übergeben werden — Laut Madrider Nachrichten beabsichtigt Serrano, sich in den nächsten Tagen an die Spitze der Regierungsarmee zu stellen, um gegen die Karlisten einen entscheidenden Schlag zu führen. — Die Kaiserin von Rußland wird am Dienstag Mittag in Calais eintreffen und vom russischen Botschafter Orloff und dem Marquis d'Abzac, Adjutanten des Marschall Mac Mahon, empfangen werden, welche die Kaiserin nach Paris geleiten. Wie es heißt, wird der Marschall Mac Mahon die hohe Frau auf dem Nordbahnhofe empfangen. Der Aufenthalt der Kaiserin in Paris wird angeblich vier Tage dauern. — Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin stattete heute seinen Vettern, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres, einen Besuch ab.

Großbritannien. London 19. November. Eine Nachricht von großer Bedeutung brachte die gestrige „Pall Mall Gazette“ in ihren späteren Ausgaben. Die Kommission der Generalversammlung der schottischen Staatskirche hat gestern fast einstimmig den Beschluß gefaßt, ohne Verzug eine Vereinigung mit den übrigen presbyterischen Kirchen Schottlands anzustreben. Dagegen fand sich nur ein einziges Mitglied, und zwar nicht prinzipiell, sondern nur aus Zeitrücksichten. Zu derselben Zeit hat die Kommission der Freien Kirche ein Comité ernannt, um einen Veinigungs-Vorschlag der Unirten (oder Reformirten) Presbyterianer in Erwägung zu ziehen. Von zwei verschiedenen Seiten machen sich somit Einigungsbestrebungen geltend. Die dogmatischen Unterschiede zwischen den verschiedenen Zweigen der presbyterischen Kirche sind nicht sehr erheblich, um so schroffer waren bisher die auf das bloße Gefühl begründeten Beziehungen. Obige Nachricht giebt darüber Gewißheit, daß sich dieser persönliche Antagonismus wenigstens zum großen Theil gelegt hat. Eine Wiedervereinigung der Kirchen wäre nicht nur für deren Angehörige ein gewichtiger Vortheil, sondern sie müßte auch unfehlbar unter heutigen kirchlich-politischen Umständen den britischen Protestantismus gegenüber dem Ultramontanismus ungemein kräftigen. — Den 21. Novbr. Früherer Anordnung gemäß brach die Königin Viktoria gestern mit Hofstaat von Balmoral auf und begab sich über Aberdeen nach Schloß Windsor, woselbst sie heute Morgen eintreffen soll.

Großbritanien. London 21. November. Die Christenverfolgung in Syrien. Lord Derby empfing gestern eine die reformirten presbyterianischen Kirchen von Schottland und Irland repräsentirende Deputation, welche erschien, um der Regierung Vorstellungen betreffs der Christenverfolgungen in Syrien seitens der türkischen Behörden zu machen. Die Deputation überreichte dem Minister für auswärtige Angelegenheiten eine Denkschrift, in welcher nach Aufzählung verschiedener gegen die Christengemeinden in Syrien angeordneter Verfolgungsakte ausgeführt wird, daß die türkische Regierung dadurch die Verbindlichkeiten des Pariser Vertrages verletzte, u. das Memoriale schließt mit der Bitte, daß Ihrer Majestät Regierung im Einvernehmen mit andern Mächten, welche Theilnehmer des Vertrages sind, prompte und entschiedene Maßnahmen zum Regreß der Beschwerden ergreife und von der Pforte eine Schadloshaltung für die den syrischen Christen zugefügte Unbill erlangen möge. Lord Derby erwiederte, daß, obwohl der Pariser Vertrag von 1856 ein Versprechen des Sultans, seine christlichen Unterthanen zu schützen, enthalte, darin auch eine Klausel vorhanden sei, welche andere Mächte verhindere, sich in derartige Dinge zwischen dem Sultan und seinen Unterthanen zu mischen, und da ihre Hände so gebunden seien, es sehr schwierig wäre, irgend welche offizielle Vorstellungen über den Gegenstand zu machen. Der Vorbehalt sei ein sehr merkwürdiger und ungewöhnlicher, und er verhindere gänzlich jede Anwendung eines äußeren Druckes auf die Türkei. Aber ihre Majestät Regierung hindere nichts eine Remonstration an die Pforte zu richten. Dieses Verfahren sei vorher ergriffen werden, und er sei willens es fortzusetzen. Wenn das Leben von britischen Unterthanen gefährdet wäre, dann würde die Regierung direkt interessirt sein, und die Sache würde eine unverzügliche Intervention erheischen. Er versprach schließlich der Deputation, daß die Königl. Regierung Alles thun würde, was in ihrer Macht stehe, denn es sei ihr daran gelegen, jede Ausübung von religiösem Fanatismus in der Türkei, der die freundschaftlichen Beziehungen zwischen diesem Lande und Großbritannien gefährden könnte, zu verhindern.

London 23. November. Die Kaiserin von Rußland wird morgen bei ihrer Ankunft in Calais von dem russischen Botschafter in Paris Fürst Orloff und dem Flügeladjutanten des Marschalls Mac Mahon Marquis v. Abzac empfangen werden. Die Königien Victoria wird heute der Kaiserin einen Besuch abstatten.

Rußland. Petersburg, 22. November. Das Budget pro 1875 wird nach zuverlässigen Mittheilungen mit einem bedeutenderen Ueberschuß, als bisher erwartet worden, abschließen. Dasselbe wird eine recht günstige Finanzlage konstatiren. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat gegenwärtig sein besonderes Augenmerk auf die Eisenbahnen und Eisenwerke im Süden gerichtet und eine persönliche Inspektion vorgenommen. Das Zustandekommen der Donetzbahn wird mit Sicherheit erwartet. — Die auswärtigen Zeitungsmittheilungen über eine angeblich entdeckte Verschwörung erregen hier Verwunderung. Niemand bis in die höchsten Gesellschaftsschichten hinauf weiß etwas, was solchen Nachrichten irgend zu Grunde liegen könnte; nirgends verlautete etwas von Verhaftungen aus derartigen politischen Anläßen. Die Widersetzlichkeiten der Zöglinge der medizinischen Akademie haben aufgehört, aus dem technologischen Institut sind 20 Schüler ausgeschlossen und ist auch dort damit das für den Unterricht erforderliche Verhältniß hergestellt.

Italien. Die ultramontanen französischen Blätter erfahren als bestimmt, daß in dem Konsistorium, welches demnächst im Vatikan zusammentreten soll, keine neuen Kardinäle ernannt, sondern nur Bischöfe präkcnisirt werden sollen.

Spanien. Die Pariser „Liberte“ schreibt: „Wichtige, wahrscheinlich entscheidende Ereignisse bereiten sich in Spanien vor. Sobald die Soldaten des letzten Kontingents ihre Ausrüstung und Ausbildung vervollständigt haben werden, wird der Marschall Serrano und zwar schon in den nächsten Tagen sich an die Spitze der verstärkten Nordarmee stellen und den Kampf gegen die Karlisten mit aller Energie betreiben. Die Letzteren sollen gleichzeitig auf dem baskischen Gebiet und in Navarra angegriffen werden, u man hofft, daß hiese Operationen das Ende des Krieges herbeiführen werden. Der General Jovellar, dessen kluge Taktik sehr bemerkt worden ist, hat die Karlistenarmee des Centrums auf kleine Banden reducirt, welche jedem ernstlichen Rencontre aus dem Wege gehen. Sobald die Operationen im Norden beendet sind, was wahrscheinlich vor Ende Dezember der Fall sein wird, (?), wird man die Kortes einberufen und die Verfassungsfrage in Angriff nehmen, die dann leicht eine Lösung im streng konservativen Sinne, etwa nach dem Beispiele des heutigen Frankreich's finden könnte.“ Als ob das heutige selbst mit einer Lösung aufzuwarten hätte.

Messina, 22. November. In Folge der stürmischen Witterung der letzten Tage ist an der kalabrischen Küste ein italienisches Schiff mit der ganzen Mannschaft untergegangen. Ein amerikanisches Schiff verlor den Kapitän und zwei Matrosen, die übrige Mannschaft wurde gerettet, das österreichische Kriegsschiff „Saida“ scheiterte, büßte aber nur einen Mann ein.

Provinzielles.

Elbing, 24. November. Lehrerverein. In der am letzten Sonnabend stattgefundenen Sitzung hielt Herr Dir. Dr. Brunnemann einen Vortrag über „Grammatisch logische Analyse und Terminologie.“ Der Vortragende hob in demselben hervor, daß das Ziel im deutschen Unterrichte: „Fertiger Gebrauch der Muttersprache im mündlichen und schriftlichen Ausdrucke“ in den wenigsten Schulen ganz erreicht werde; wie ihm dieses beim Unterrichte in der hiesigen kaufmännischen Schule so recht klar geworden sei. Den Grund hiervon sucht er in dem Vorurtheile, Wort- und Satzlehre trennen zu müssen. Der grammatische Unterricht, der sich eng an die Lectüre anzuschließen hat, müsse mit dem reinen einfachen Satze beginnen; also Wort- und Satzlehre zu gleicher Zeit getrieben werden. Vom Prädikate müsse man ausgehen und dann zum Subjekt. Beim erweiterten Satze sei nur eine dreifache Erweiterung möglich; die Attributive, Objektive und Adverbiale. Bei dem zusammengesetzten Satze müsse man die beigeordneten von den untergeordneten streng unterscheiden. — Eine eingehende Debatte über diesen Vortrag wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt, in welcher von dem Herrn Vortragenden aufgestellte Thesen zur Besprechung kommen sollen. — Musikaufführungen schlossen die Versammlung.
(Altpr. Ztg.)

Königsberg, 22 November. Die Commission für die im nächsten Jahre hierselbst zu veranstaltende Gewerbe-Ausstellung will dazu als Ausstellungsplatz das neben dem Volksgarten legende Ladendorffsche Grundstück in Verbindung mit einem Theile des Volksgartens benutzen und hat um Letzteren zu erhalten, sich an den Vorstand des Verschönerungsvereins wegen Ueberlassung des Theiles für die Zeit vom Februar bis Mitte Juli 1875 gewendet. Sonntag Nachmittag 3 Uhr versammeln sich die sämmtlichen Mitglieder des Vereins an Ort und Stelle um über den gestellten Antrag Berathung zu pflegen.
(K. H. Z.)

— Derselben Ztg. wird aus Mohrungen folgender ergreifender Unglücksfall gemeldet: Ein junger Postillon aus M. holte von hier einen 9sitzigen Postwagen ab, den er dort in die Wagenremise brachte, wobei er aber wie gewöhnlich auf dem Bock sitzen blieb. Die Warnung, hinabzusteigen, weil der neugebaute Wagen höher sei als die alten u. jener Sitz die Durchfahrt ohne Gefahr nicht gut zulasse, blieb unbeachtet. Als die Vorderräder auf die Schwelle kamen, wurde der junge Mensch, der sich der Vorsicht halber schon stark nach vorn gebeugt hatte, doch derart gegen das Balkenlager gepreßt, daß ihm die Rückenwirbelsäule brach und er ins hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte. Heut deckt ihn bereits die kühle Erde.

Memel, 22. November. Die Eröffnung unserer Eisenbahn ist auf den 1. Februar k. J. festgesetzt. Es werden täglich 2 Personenzüge abgelassen werden, der Güterverkehr bleibt jedoch vorläufig noch ausgeschlossen.

÷ **Inowraclaw**, 22. November. (O. C.) Die Zahl der bei dem hiesigen Standesamte in der Zeit vom 1. Oktober bis jetzt geschlossenen ehelichen Verbindungen beträgt 18 diejenige der angemeldeten Sterbefälle 49 und die der angemeldeten Geburten 53. In kürzester Zeit wird auch

---

Hedwig blickte sie an; im Gegensatz zu Adelen's Erregtheit war sie kühl und besonnen und ihre Klugheit rieth ihr diesen Moment zu benutzen, um Adelens Herz zu erforschen.

Sie ging ein auf der Freundin schwärmerischen Ton, dabei fragte und forschte sie, bis ihr nach kurzer Zeit klar war, daß Adelens Herz noch frei von jeder Neigung sei u. ihren Plänen Nichts entgegenstand, als die vorgefaßte Meinung derselben, denn sie hatte es ihr jetzt selbst mit dürren Worten erklärt, sie würde nie heirathen, da sie glaubte, daß Niemand sie um ihrer selbst willen wählen würde.

Die Mädchen brachen endlich auf und traten den Rückweg an. Die Sonne war unterdessen heraufgestiegen, und Adele seufzte beim Heraustreten aus des Waldes kühlerem Schatten, als sie in der Ferne die Equipage und die Gräfin in derselben gewahrten, die sich aufgemacht hatte, um sie abzuholen und selbst den schönen Tag zu genießen.

„O, das war eine herrliche Idee von Dir, liebe Mama“, rief Adele, als sie die Mutter begrüßte; „ich klagte soeben, daß der Weg sehr heiß werden würde, und daß ich lieber zu Hause fahren, als gehen möchte — da kamst Du. Ich habe heut wirklich Glück,“ setzte sie hinzu, „denn Du mußt wissen, gute Mama, daß wir Hedwig und ich, heut einen Herzensbund geschlossen haben — der Himmel hat mir eine wahre Freundin bescheert, nach der ich mich so lange gesehnt habe.“

Die Gräfin hatte soviel Herzensgüte, daß sie der am vorigen Tage ausgesprochenen Warnung, sich nicht zu schnell ganz hinzugeben, nicht gedachte; sie reichte Hedwig, welche sich entschuldigen wollte, mit wahrer Mütterlichkeit die Hand, und empfahl Beiden, nun fortan auch treu und schwesterlich zu einander zu halten; „denn“, sagte sie, „nächst der wahren Liebe ist ächte Freundschaft das Schönste auf der Welt.“

Die jungen Damen stiegen ein, und während Adele vor Freude strahlte und beglückt war, schien das neue Verhältniß einen ernsten Eindruck auf Hedwig gemacht zu haben, denn sie saß stumm und sinnend der neuen Freundin gegenüber.

In dieser Stimmung verblieb Hedwig den ganzen Tag und die Frucht des Sinnens schien ein kurzer Brief zu sein, den sie mit fester sicherer Hand am Abend auf ihrem Zimmer schrieb. Daß er von Wichtigkeit war, geht daraus hervor, daß sie erst die Thür ihres Zimmers verschloß, ehe sie begann, daß sie jetzt den fertigen Brief in ihrer Mappe einschließt, während sie sonst ihre Correspondenz bis zur Beförderung nach der Post auf ihrem Tisch liegen läßt.

Diesen Brief besorgt sie selbst, indem sie sich am andern Morgen ganz früh auf den Weg macht und denselben zur Poststation bringt, die unten im Dorfe liegt. — Der Brief war adressirt an den Lieutenant Felix Hoheneck!

V.

Der junge Husarenlieutenant sitzt in seiner kleinen Wohnung, die er in der Residenz inne hat, am Nachmittag, wenige Tage nach den in Hohenheim geschilderten Ereignissen an seinem Tisch. Bücher und Karten liegen vor ihm, und von Zeit zu Zeit wirft er einen Blick nach der Straße, auf welcher die Menschen, vom schönen Wetter gelockt, hin und herwogen. Wenn er das Getreibe erblickt, hat er wohl die Neigung, das Buch zu schließen, den Säbel umzuschnallen und dem Studium Valet zu sagen — doch wenn auch mit einem kleinen Seufzer, kehrt er immer wieder darauf zurück — bis endlich die Abenddämmerung ihm die ersehnte Gelegenheit giebt, mit der Arbeit aufzuhören.

Er kleidet sich um, und dem Burschen, der ihm soeben die Lampe bringt, befiehlt er, dieselbe wieder hinauszutragen.

„Sollte ein Kamerad kommen, Anton,“ setzte er dann hinzu, „sage, daß ich bei meiner Mutter wäre.“

„Hier ist auch ein Brief für den Herrn Lieutenant!“ meldet noch der Husar, „eigenhändig steht darauf.“

„Abgegeben?“ fragt Felix.

„Nein per Post angekommen!“ ist die Antwort.

„Dann setze die Lampe hin, ich werde ihn lesen.“ Felix legt den Mantel wieder ab und nimmt aus Anton's Hand den Brief — an das Licht tretend, prüft er die Handschrift, während der Bursche sich leise entfernt.

„Von Hedwig,“ sagt nachdenklich Felix — „und eigenhändig; — gewiß gefällt es ihr nicht bei ihrer Gräfin, und sie will mir ihr Herz ausschütten, um der Mutter nicht das ihre weich zu machen — arme Hedwig —!“

Er scheint eine gewisse Angst vor dem Oeffnen zu haben, wie man ja oft zaudert, wenn man eine unangenehme Nachricht in einem Briefe zu erhalten glaubt, doch es hilft Nichts — er muß ihn lesen — er erbricht ihn.

Der Brief lautet: „Lieber Felix! Es ist nothwendig, daß ich Dich spreche. Gieb mir einen Tag an, wo ich Dich in H... treffen kann. Dein und mein Glück hängen von dieser Unterredung ab, dennoch kann ich Dir jetzt nicht die geringste Andeutung machen, denn ich wage mein Geheimniß nicht dem Papier anzuvertrauen. Ich erwarte umgehend Deine Entscheidung, wenn Du kommen willst, und werde Dich dann im Hotel Bernhard treffen — bitte Dich aber inständigst mit keiner Seele über Dein Vorhaben zu sprechen, auch nicht mit Deiner Mutter. Auf Wiedersehen. Traue Deiner klugen-Hedwig.“

Felix überlas den Brief zweimal, er schüttelte den Kopf und fragte sich endlich: „was hat sie vor?“ — ihr Glück und das meine — ganz räthselhaft. „Deiner klugen Hedwig“, wiederholte er. Klug ist sie allerdings — aber ob ihr nicht die lebhafte Phantasie den ganzen Brief dictirt hat? Doch dem sei, wie ihm wolle — hin muß ich und das Geheimniß werde ich auch bewahren.“

Den Brief über die Flamme haltend, war derselbe in wenigen Augenblicken nur noch ein wenig Asche — dann zog er sich an und ging zur alten Professorin, die den Sohn, der jetzt wirklich sein Versprechen hielt, solide war, sich fleißig für ein Studium auf der Kriegs-Akademie vorbereitete, mit herzlicher Freude empfing. Er plauderte mit ihr — las ihr vor, und verabschiedete sich wie gewöhnlich gegen 10 Uhr — begab sich dann wieder in seine Wohnung, in der ganzen Zeit in Gedanken mit dem Brief seiner klugen Cousine beschäftigt — und mit dem, was er ihr darauf antworten solle.

Endlich war er entschlossen. Er schrieb ebenso kurz, nannte ihr einen Tag in der nächsten Woche für das Rendezvous in H...

Er wünschte, der Tag sei bereits da — denn die Ungewißheit, das Geheimnißvolle und Lakonische des Schreibens hatte ihn doch mehr erregt, als er sich selbst gestehen wollte! —

Hedwig hatte keine Mühe, von der Gräfin die Erlaubniß zu erhalten, sich einiger kleinen Einkäufe wegen nach H... zu begeben. Sie hatte es geschickt arrangirt, daß Adele sie nicht begleiten konnte, war aber unangenehm berührt, als sie Annette auf dem Bock sitzen sah, wie sie in den Wagen steigen wollte.

Die Kammerjungfer hatte längst gequält, einmal nach der Stadt hineinzukommen, und hatte jetzt diese Gelegenheit benutzt Wenn es Hedwig auch nicht recht war, daß sie die Begleitung erhielt, so war es doch nicht abzuschlagen und so fuhr sie denn an dem bestimmten Tage zur Stadt und traf in dem bezeichneten Hotel, ihrer sehnsüchtig harrend, ihren Vetter Felix.

„Das ist gut, daß Du in Civil kommst,“ sagte sie ihm, nachdem sie sich begrüßt, — „ich bedauerte schon, daß ich es Dir nicht geschrieben hatte.“

„Nun,“ meinte Felix, „Du hattest Deinen Brief so geheimnißvoll abgefaßt, daß ich es mir an den Fingern abzählen konnte, daß meine auffallende Uniform nicht am Platze sein würde. Doch nun sage mir, Hedwig, um was es sich handelt, ich habe mir den Kopf zerbrochen und kann doch Nichts herausbekommen. Wenn es Dir bei der Gräfin nicht gefällt und ich Dir forthelfen soll, so weiß ich dies zwar in Verbindung mit Deinem, aber doch nicht als mit meinem Glück zu bringen.“

„Hör' mich nur an,“ sagte Hedwig lächelnd, die froh war, dem Ziele näher zu kommen. „Es kann uns doch Niemand hören — auf jeden Fall laß uns leise mit einander sprechen.“

Felix rückte zu ihr heran, und nun erzählte ihm Hedwig von ihrem Leben in Hohenheim, von dem Reichthum der Gräfin, von der Vortrefflichkeit und Liebenswürdigkeit der Comtesse, und schließlich, daß sie es sich in den Kopf gesetzt habe, daß Felix und Adele ein Paar werden müßten. (Fortsetzung folgt.)

in hiesiger Stadt nach dem Beispiele größerer Städte ein Dienstmanns-Institut errichtet werden, durch die Einrichtung eines solchen wird einem seit langer Zeit fühlbaren Bedürfnisse in hiesiger Stadt abgeholfen und kann dem Unternehmer deshalb zu seinem Vorhaben nur recht viel Glück gewünscht werden. Tarif und Reglement über qu. Institut werden seiner Zeit veröffentlicht werden. — Dem Königlichen Kreis-Schulinspector Binkowski hierselbst ist einstweilen von der Königlichen Regierung die Lokal-Schulinspection von Pieranie übertragen worden. — Vor einiger Zeit richteten die hiesigen städtischen Lehrer an die städtischen Behörden eine Petition, in welcher sie um Aufbesserung ihrer Gehälter und um Feststellung einer Gehaltsscala ersuchten. Nachdem die Petition in den städtischen Collegien die entsprechende Berathung erfahren, haben dieselben beschlossen, den Wünschen der Lehrer nach Möglichkeit zu entsprechen und sind über folgenden Besoldungsmodus einig geworden. Das Minimalgehalt beträgt 300 Thlr und steigt durch Quinquenalzulagen von 40 Thlr auf 500 Thlr. Außerdem wird jedem Lehrer eine Wohnungs- resp. ein Miethsentschädigung gewährt, die mit dem Satz von 40 Thlr. beginnend durch Zulagen von 12 Thlr. von 5 zu 5 Jahren auf 100 Thlr. wächst. Es beziehen demnach zur Zeit die städtischen 12 Lehrer folgende Gehälter:

4 à 300 Thlr. Gehalt	und	à 40	Thlr.	Miethe,
2 à 340	„	à 52	„	„
2 á 380	„	à 64	„	„
2 â 460	„	à 88	„	„
2 à 500	„	à 100	„	„

— Am 17. d. Mts. Abends gegen 6 Uhr brach in einer Wagenremise des Wagenfabrikanten Razynski hierselbst Feuer aus, durch welches ein Kutschwagen theilweise beschädigt wurde; das Feuer, welches durch Unvorsichtigkeit entstanden, wurde jedoch sofort gelöscht.

Verschiedenes.

— Postalische Einrichtungen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Wie schwer es hier oft hält, einen Brief mit unzureichender Adresse an seine Bestimmung gelangen zu lassen, das wissen im Grunde nur die Postbeamten und Briefträger. Die Fälle sind indeß bei unserm ausgebildeten Meldewesen immerhin selten, in denen ein Brief absolut nicht dem Adressaten auszuhändigen ist. In den Vereinigten Staaten, in denen von keiner Behörde über die Einwohner eine namentliche Controle geübt wird, in denen Niemand als neuer Ankömmling an irgend einem Ort sich zu melden oder als älterer Bewohner den Wechsel seiner Wohnung anzuzeigen hat, dagegen viel häufiger als hier ein Wechsel der Wohnung und selbst des Wohnorts vorgenommen wird, ist es gradezu unmöglich, durch die Briefträger allein die Briefe &c. dennoch mit Sicherheit an die Adressaten gelangen zu lassen. Die dortige Postverwaltung hat daher zu einem andern Mittel neben den Briefträgern greifen müssen und die Presse zu ihrem Bundesgenossen gewählt.

Täglich übergiebt das Postamt einer Stadt den Hauptzeitungen derselben eine alphabetisch geordnete Liste der unbestellbaren Briefe. Dieselbe enthält nur eine von dem Postamt gewählte Nummer und den Namen des Adressaten. Jede Zeitung nimmt diese wichtigen Listen gern gratis auf, gegen den geringen Vortheil, daß sich durch das Führen derselben die Abonnentenzahl vermehrt. Findet man seinen Namen in der Liste, so begiebt man sich auf's Haupt-Postamt, nennt die Nummer, welche dem Briefe beigegeben ist und den Namen und erhält den Brief nach genügender Beantwortung der Legitimationsfragen, oder auch auf Verlangen nur nach Vorzeigung ausreichender Legitimationspapiere. Natürlich kann man den betreffenden Brief sich ebenso unter Beifügung der Briefmarke nach einem andern Orte erbitten. — In gleicher Weise wird mit ungenügend frankirt aufgegebenen Briefen verfahren. Da für den Bereich der Vereinigten Staaten die Brieffrankatur gesetzlich ist, so wird kein unfrankirter oder ungenügend frankirter Brief in denselben vom Aufgabeort expedirt. Aber die Adresse des Briefes steht dann Tags darauf in den Zeitungen, und wem an der Beförderung seines Briefes etwas liegt, der kann sein Versehen durch die Nachzahlung des fehlenden Porto's gut machen. — Die Sonntagsnummern der Zeitungen bringen außerdem noch die Summation der während der Woche liegen gebliebenen unbestellbaren und der in derselben Zeit noch nicht expedirten ungenügend frankirten Briefe. — Im Postamtsgebäude selbst sind zur Benachrichtigung für das Publikum ebenfalls diese Listen, sowohl die täglichen wie die wöchentlichen, ausgehängt, und zwar die der letzten vier Wochen. Jeder Brief bleibt nämlich vier Wochen lang in dem Postamt des Bestimmungs- bezw. Aufgabeortes; wurde er während dieser Zeit nicht abgeholt, so wird er nach Washington in die „dead letter office" gesandt Dort bleibt er drei Monate lang in Verwahrsam und wird dann, wenn er noch nicht reklamirt worden, wenn möglich an den Absender zurückgesandt, zu welchem Zweck natürlich das Postamt in Washington zum Oeffnen der Briefe berechtigt ist.

Da Jedermann in den Vereinigten Staaten die Schwierigkeit der sichern Briefbestellung kennt, so bedienen sich Geschäftsleute, denen daran liegt, bald zu erfahren, wenn ein Brief unbestellbar ist, eines äußerlich angebrachten Stempelaufdrucks, welcher wie folgt lautet: „Please to return to Mr. N. N. if not delivered within three days." (Bitte um Rücksendung an Herrn N. N., wenn nicht in drei Tagen abgeliefert.) — Selbstverständlich kann auch dabei eine andere Frist festgesetzt werden, und man kann sicher darauf rechnen, daß seitens des Postamts dieser Bestimmung stets aufs Pünktlichste Folge geleistet wird. — (**G. Telschow**, B Tg.-Bl.)

— Das weibliche Geschlecht hat so eben in seinem Emanzipationskampfe einen neuen Sieg errungen. In der Person der Miß M. Lipscombe ist nämlich in Worcester der erste weibliche Beamte zur Führung der Civilstands-Register ernannt worden.

— Aus Philahelphia wird telegraphirt: Der eben aus New-Orleans mit einer großen Kargo Zucker und Molassen angelangte Dampfer „Empire" sank am 17. kurz vor Tagesanbruch. Die Ursache war Ueberfrachtung, da das Schiff in der Mitte zusammenbrach. Vierzehn Passagiere sind ertrunken und auch viele von der Mannschaft. Man nimmt an, 30 Menschen seien umgekommen.

— Das Appellationsgericht zu Bromberg hat in einer Wechsel-Prozeßsache das Desiderat aufgestellt, daß der Inhaber eines von seinem Notar nicht rechtzeitig protestirten Wechsels den Acceptanten dieses Wechsels erst aus dem dem Wechsel zu Grunde liegenden Rechtsgeschäfte (**Causa debendi**) belangt haben müsse, bevor er den Notar wegen des durch dessen Verschulden verloren gegangenen „Wechsel-Rechts" und des demnächst wirklich eingetretenen Verlustes der Wechselforderung selbst durch die (auf § 91. Tit.10 A.L.R. zu stützend.) Syndicatsklage regreßpflichtig machen kann. — Die vom Kläger dagegen eingelegte Nichtigkeits-Beschwerde wurde vom Ober-Tribunal zurückgewiesen, in dem es sich den Ausführungen des Appellationsrichters anschloß.

Insterburg, 22. November. In den norkittener Forsten und zwar im puschdorfer Reviere wurde am 18. November cr. bei der Treibjagd ein starker Uhu, ein altes Männchen, geschossen, der der „I. Z." zufolge mit ausgebreiteten Flügeln über $1\frac{1}{2}$ Meter spann.

Lokales.

— **Provinzial-Versammlung.** Wie die „**Gaz. tor.**" vom 24. d. Mts. berichtet, haben die polnischen Gewerbevereine am 28. und 29. d. Mts. hierselbst eine Hauptversammlung, welche der hiesige Vorschußverein veranlaßt hat. Am 28. werden die Deputirten, welche mit den Zügen von Bromberg, Posen und Jablonowo auf dem Bahnhofe eintreffen, von hiesigen Beauftragten, die sich mit weißer Cocarde zu erkennen geben, empfangen werden. Am 29. werden die Theilnehmer gemeinschaftlich der Frühmesse in der St. Johanniskirche beiwohnen. Das hiesige Comitee besteht aus den Herren Radkiewicz, Maciejewski und Rogalinski. — In Papowo (bischöflich, bei Culmsee) hat sich ein neuer polnischer Agrar-Verein unter der Aegide des Herrn von Czarlinski gebildet, berichtet ebendieselbe.

— **Molkerei-Ausstellung.** Die vom Milchwirthschaftlichen Verein in Danzig vom 4. bis 6. Dezbr. c. veranstaltete Molkerei-Ausstellung erlangt nun doch eine recht reiche Beschickung. Es liegt uns der 66 enggedruckte Seiten umfassende sehr interessante Katalog für dieselbe vor, welchem auch das Programm für die drei Ausstellungstage vorangestellt ist. Während die provinzielle Abtheilung frische und Dauer-Butter, sowie auch Weich- und Hartkäse umfassen wird, repräsentirt die internationale Abtheilung: Apparate zur Milchprüfung, Hilfsstoffe für Butter- und Käsebereitung, Geräthe und Maschinen, sowie Modelle, Abbildungen, Pläne und Drucksachen. Das Ausstellungslokal ist im Friedr. Wilh. Schützenhause an der Promenade. Der Besuch ist gestattet am 4. Dezember (Freitag) gegen 2 Mark, am 5. Dezbr. gegen 1 Mark und am 6. Dezbr. gegen $\frac{1}{2}$ Mark Entree. Die Arbeiten der Preisrichter beginnen dagegen schon am 3. und der Verkauf der rückständigen Butter- und Käseproben wird am 7. ebenfalls daselbst stattfinden. Wir bemerken hierbei, daß die bedeutenden Sehenswürdigkeiten Danzigs den Inhabern von Dreimark-Karten, welche für den Besuch der Ausstellung während ihrer ganzen Dauer ausgegeben werden, unentgeltlich zu beschauen gestattet sein wird. Diesem Theile des Programms folgt ein sehr ausführlicher geschichtlicher Bericht über Buttermärkte und Preise in unserer Provinz, dem sich eine Nachweisung der zur Zeit bei der Züchtung in beiden Provinztheilen vertretenen Viehracen &c. anschließt. Aus unserem Kreise finden wir darin Sängerau, Friedenau, Birkenau, Gostkowo, Ostaßewo, Kuntzendorf und Lulkau mit Holländer, Gronowo mit Oldenburger Schlag in ansehnlichen Heerden. In der Nachweisung von systematisch betriebenen Molkereien ist Lulkau aufgeführt mit dem Schwartzschen Verfahren. Sehr bemerkenswerth ist nächstdem ein Kapitel über den derzeitigen Verkehr im Butter- und Käsehandel der Provinz.

Die Aussteller in frischer Butter erreichen die Zahl 35, die Nr. 36—47 umfassen Dauerbutter, 48—68. Weichkäse, 69—91 Hartkäse, 92—110 außerprovinzielle Butter- und Käsemuster, 111 Milchzucker. Bis Nr. 178 reichen nächstdem die Geräthe p. p., welche zur Ausstellung gelangen. — Ein sehr großer Theil der ausgestellten Butter- und Käsesorten ist nächstdem auch in der Kosthalle für die Besucher zu unmittelbarer Prüfung bereitgestellt, was sicherlich die Geschäftsleute, denen dort werthvolle Bereicherung ihrer Quellenkenntniß gewährt wird, neben Anderen besonders interessiren wird.

Indem wir hierdurch nochmals auf die Bedeutung dieser ersten derartigen Ausstellung für unsere Provinz aufmerksam machen, danken wir dieselbe den überaus mühvollen Anstrengungen des Comitees, in diesem ganz besonders der standhaften und hochzuehrenden Unermüdlichkeit des Herrn Generalsecretärs Martiny, und empfehlen den Besuch derselben als einen der nützlichsten für große Kreise.

— **Gerechtes Thor.** Bei dem Abbruch der Stadtmauern wird nicht in ununterbrochen fortlaufender Linie gearbeitet, sondern es werden einige Stellen übersprungen und bleiben vorläufig stehen, während neben ihnen die Niederlegung erfolgt; jetzt wird, während die Mauer auf der ganzen Strecke von dem Gebäude der Garnison-Verwaltung feststeht, am Gerechten Thore gearbeitet und dieses durch Wegnahme der nur zur Verengung der Passage dienenden vorspringenden Mauerstücke verbreitert. Solche Verengungen der Zugänge, wie sie jetzt beseitigt werden, galten zur Zeit, als die Festungswerke von Thorn angelegt wurden, in den Jahren 1818—1825, als durchaus nothwendig und waren in den Regeln der Fortification ebenso streng vorgeschrieben wie die winkel- und biegungsreiche Anlage der Wege zu den Thoren. Die artilleristischen Erfindungen der letzten 15 Jahre haben diese alten Regeln meist ungültig gemacht.

— **Auflauf.** Am 24. Vormittags entstand auf der Neustadt in der Gegend der Bache ein Auflauf dadurch, daß ein Kutscher von der Culmer Vorstadt, der in seiner Fahrt durch einen von zwei Schlosserlehrlingen gezogenen mit Steinkohlen beladenen Handwagen aufgehalten wurde, dem einen derselben einen Schlag mit der Peitsche versetzte, worauf der Geschlagene Vergeltungsrecht übte und dabei von Anderen unterstützt wurde. Der Wagen wurde angehalten und konnte erst dann seinen Weg fortsetzen, nachdem durch polizeiliche Hülfe der Auflauf gelöst war.

— **Unterschlagener Weizen.** Ein Knecht von der Mocker hatte am vergangenen Freitag einem Kaufmann auf der Neustadt drei Scheffel Weizen zum Verkauf angeboten, doch wollte der Kaufmann, weil er vermuthete, daß die ihm angebotene Waare gestohlen sei, dieselbe nicht annehmen; dessenungeachtet ließ der Knecht den Weizen dort, erntfernte sich und kam erst am Sonntag den 22., um das Geld dafür zu holen, er wurde da aber auf Veranlassung des Kaufmanns festgenommen und gab im polizeilichen Verhör an, einen Scheffel des Getreides habe er von dem Besitzer von Pigrza in kleinern Portionen aus Ueberschüssen beim Einmessen als Geschenk erhalten, diese augesammelt bis sie zu einem Scheffel gewachsen seien, die beiden anderen Scheffel aber habe er von einem Manne erhalten, den er auf der Landstraße getroffen, als derselbe das Getreide auf einem Handwagen fortgeschafft habe. Er sei von dem Manne und dessen Frau gebeten, die 2 Scheffel im Sack mit auf seinen Wagen zu nehmen, sie würden sich am andern Tage ihr Eigenthum von ihm abholen, Der Knecht hatte aber die Ankunft der Leute nicht abgewartet, sondern das Getreide für seine Rechnung verwerthen wollen. Er ist der Staatsanwaltschaft überwiesen.

— **Feuer.** Am 24. des Vormittags gegen 10 Uhr bemerkte der Hausdiener des Kfms. Moskiewicz am Seglerthor, daß auf dem angrenzenden Hofe des Hauses in der Baderstraße dicht am weißen Thor ein starker Rauch sich zeige. Der Hausdiener stieg über die Scheidemauer, bemerkte, daß der Rauch aus dem Stalle, in welchem 4 Pferde standen, hervordringe, riß die Stallthüre auf, und führte, obwohl er nur mit Mühe sich durch den dicken Qualm durcharbeiten konnte, die Pferde glücklich auf den Hof hinaus. Nun wurden auch im Hause und in der Nähe beschäftigte Arbeiter aufmerksam, eilten zur Hülfe herbei und ihren Anstrengungen gelang es das schon glimmende im Stall befindliche Stroh &c. zu löschen, unter welchem, als es weggeräumt wurde, auch noch ein Hund hervorkam, der sich von dem Rauch geängstigt, tief in das Stroh eingewühlt hatte. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Rußfunken entstanden, die in den russischen Schornsteinröhren, deren Reinigungsthüren im Stalle liegen, heruntergefallen sind und das Stroh ergriffen haben. Feuerlärm wurde nicht gemacht, da dem Ausbruch der Flammen durch die schnelle Hülfe vorgebeugt wurde. — In der Nacht bis gegen Morgen wurde ein heller Feuerschein in der Richtung nach Culmsee bemerkt.

Briefkasten.

Eingesandt.

Bescheidene Anfrage. Sind die Hausbesitzer der hiesigen Vorstädte verpflichtet, der im § 2 der Verordnung über das Schornsteinfegewesen vorgeschriebenen Abschließung eines schriftlichen Vertrages nachzukommen? — Um Auskunft hierüber wird gebeten.

Ein Vorstädtischer Hausbesitzer,
der nicht gern Ordnungsstrafe bezahlen möchte.

Getreide-Markt.

Thorn, den 24. November. (Georg Hirschfeld.)
Weizen nach Qualität 56—61 Thlr. per 2000 Pfd.
Roggen 51—54 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 50—53 Thlr. pro 2000 Pfund.
Erbsen und Hafer ohne Angebot.
Rübkuchen $2\frac{1}{2}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% $17\frac{1}{2}$ thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 24. November 1874.
Fonds: schwach.

Russ. Banknoten	$94\frac{11}{16}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{5}{16}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{3}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	69
Westpreuss. do 4%	$95\frac{1}{4}$
Westprs do. $4\frac{1}{2}$%	101
Posen. do. neue 4%	$93\frac{3}{4}$
Oestr. Banknoten	$91\frac{15}{16}$
Disconto Command. Anth.	$175\frac{3}{4}$
Weizen, gelber:	
November	62
April-Mai 189 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	54
Novbr.	$53\frac{1}{2}$
Novbr.-Decbr.	$51\frac{7}{8}$
April-Mai 149 Mark — Pf.	
Rüböl:	
November.	$18\frac{7}{12}$
Novbr.-Dezbr.	$18\frac{7}{12}$
April-Mai 58 Mark — Pf.	
Spiritus:	
loco	19— 8
Novbr.	19— 8
April-Mai. 58 Mark 80 Pf.	

Preuss. Bank-Diskont 6%.
Lombardzinsfuss 7%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 23. November.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. $468\frac{1}{2}$ G.
Oesterreichische Silbergulden 96 bz. B.
do. do. ($\frac{1}{4}$ Stück) — —
Fremde Banknoten $99\frac{7}{8}$ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{9}{10}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 95 bz.

Für Getreide ist die Stimmung heute vorherrschend fest gewesen, aber das Geschäft verlief träge und die Preise unterlagen nur geringen Bewegungen.

Weizen auf Lieferung war etwas höher im Werthe, während man für Loco-Waare willigeren Forderungen begegnete. Gek. 2000 Ctr. — Auch Roggen loco war reichlicher angetragen; aber im Terminhandel war das Angebot zurückhaltend und die Preise eher etwas besser.

Hafer loco verkaufte sich ziemlich coulant und im Termingeschäft erreichte man wiederum etwas höhere Preise. — Rüböl blieb ohne besondere Aenderung im Werthe. — Spiritus in loco and auf die nahen Sichten nicht besser zu lassen, erhielt sich sonst in guter Frage zu eher etwas besseren Preisen. Gek. Hafer 2000 Ctr.

Weizen loco 55—70 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 53—59 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 50—64 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 53—65 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 66—75 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 60—64 Thlr. bz.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Rüböl loco $18\frac{1}{6}$ thlr. bez.

Petroleum loco $7\frac{3}{4}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 19 thlr. 24 sgr. bezahlt.

Danzig, den 23. November.

Weizen loco fand auch am heutigen Markte wieder mehrseitige Kauflust, doch nur für helle farbige Waare bis zur feinsten Qualität hinauf, während bunter Weizen unbeachtet ist. Verkauft sind 350 Tonnen, ziemlich Alles, was zum Verkauf ausgestellt war, und volle Sonnabendspreise wurden dafür bewilligt. Bezahlt ist für Sommer- 130 pfd. 59 thlr., blauspitzig 131, 132 pfd. 56, 58 thlr., hellfarbig 127 pfd. $62\frac{1}{2}$ thlr., hellbunt 130 pfd. $63\frac{1}{2}$, 64 thlr., hochbunt und glasig 130 pfd. $64\frac{1}{2}$, 65 thlr., 134/5 pfd. $65\frac{1}{4}$ thlr., 131 pfd. extra fein $68\frac{1}{2}$ thlr. pro Tonne. Termine ruhig. Regulirungspreis 63 thlr.

Roggen loco unverändert, 126 pfd. $55\frac{1}{2}$ thlr., 127 pfd. $55\frac{1}{3}$ $55\frac{5}{6}$ thlr., 128 pfd. $56\frac{1}{3}$ thlr. ist nach Qualität bezahlt für verkaufte 30 Tonnen. Termine nicht gehandelt. Regulirungspreis 52 thlr. — Gerste loco kleine 108 pfd. 52 thlr., große 113 pfd. $58\frac{1}{2}$ thlr., 115/6 pfd. $58\frac{2}{3}$ thlr., bessere 115/6 pfd. 60 thlr. pro Tonne gekauft. — Spiritus loco brachte heute $18\frac{2}{3}$ thlr. pro 10,0000 Liter pCt.

Breslau, den 23. November.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur mäßig, die Stimmung im Allgemeinen etwas fester.

Weizen feine Qualitäten blieben gut beachtet, per 100 Kilogr. netto, weißer Weizen $5\frac{11}{12}$—$6\frac{11}{12}$ thl., gelber mit $5\frac{5}{12}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr., feinster milder $6\frac{1}{2}$ Thlr., — Roggen etwas mehr Kauflust, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto $5\frac{1}{3}$ bis $5\frac{11}{12}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste schwer verkäuflich, bezahlt per 100 Kilogr. neue $5\frac{1}{12}$ bis $5\frac{5}{12}$ Thlr., weiße $5\frac{1}{2}$—$5\frac{5}{6}$ Thlr. — Hafer war sehr fest, per 100 Kilogr. neuer $5\frac{1}{4}$—$5\frac{7}{12}$—$5\frac{11}{12}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais blieb offerirt, per 100 Kil. $4\frac{2}{3}$—$4\frac{11}{12}$ Thlr. — Erbsen mehr angeboten, per 100 Kil. $6\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{6}$ Thlr. — Bohnen stark gesucht, per 100 Kilogr. $7\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. — Lupinen zu besseren Preisen verkäuflich, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{2}{3}$—$5\frac{1}{12}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—5 Thlr.

Oelsaaten in fester Haltung.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

23. Novbr.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind.	Wls.-Ans.
2 Uhr Nm.	334,24	—0,6	NO2	tr.
10 Uhr Ab.	334,98	—1,4	WNW2	tr.
24. Novbr.				
6 Uhr M.	335,85	—2,0	WNW1	tr.

Wasserstand den 24. November — Fuß $2\frac{1}{2}$ Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Hiermit bringen wir zur Kenntniß der hiesigen Einwohner, daß von uns der Architekt **Ike** zur kommissarischen Verwaltung der vacanten Stadtbaurathstelle engagirt worden ist und daß derselbe sein Amt bereits angetreten hat.

Thorn, den 20 November 1874.

Der Magistrat.

Huth's Restauration.

Kl. Gerberstr. Nr. 17.

Jeden Abend

Concert und Gesang.

Es ladet ergebenst ein, **F. Huth**

NB. Unter Mitwirkung einer neu engagirten Subrette.

Auction.

Mittwoch den 25. November cr. von Vormittags 11 Uhr werden im Locale des Herrn Gastwirth Lipka in Podgorz die in 3 Parzellen an der alten Weichsel stehenden, dem Handlungshause **E. Lauterbach** in Breslau gehörigen **Weidensträucher** zum Abholzen meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Die Sträucher, welche bis zum 1. Januar 1875 abzuholzen sind, können auf Verlangen von dem Aufseher **Warschke** in Podgorz gezeigt werden.

Schulitz, den 19. November 1874.

W. Kortsch.

Demnächst erscheint

Rang- und Quartierliste

der

Königl. Preußischen Armee

für

das Jahr 1874

nebst den

Anciennetätslisten d. Stabsofficiere &c. &c.

Redaction: Die Königl. Geheime Kriegs-Kanzlei.

Bestellungen werden entgegengenommen durch **Walter Lambeck,** Elisabethstraße 4.

Weihnachts-Geschenke!

Es werden von ausgefallenen Haaren alle zu Geschenken sich eignende Gegenstände gefertigt, als: Zöpfe, Ketten, Armbänder, Broschen, Ohrgehänge u. s. w.

J. Jacubowski, Coiffeur,
Gerechte-Straße Nr. 95.

Eine gut erhaltene Nähmaschine von Frister & Rossmann steht zum Verkauf St. Annenstr. Nr 187, 1 Tr.

Bei Todesfällen

übernehme ich die Besorgung der Begräbnisse und bitte meine verehrten Mitbürger, sich bei derartigen Fällen vertrauensvoll an mich zu wenden.

A. Newiger,
Neust. Markt Nr. 140.

8/4 breite Tartans à 10—12 Sgr.,
Rein wollene Popelins und Ripse,
Bielefelder Leinen,
4/4 breiten Seiden-Rips, schwerste Qualität à 1 Thlr. 15 Sgr.

Gebrüder Danziger,
neben **Philipp Elkan Nachfolger.**

Apfelsinen, Citronen,
Feigen, Prünellen,
Sultan & Trauben Rosinen,
Schaalmandeln, Maronen,
eingemachte Früchte
empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Oberschlesische Würfel-Kohlen

in reiner Siebung von schöner Qualität **vorzüglich zur Ofenheizung** liefere ich per Last von 54 Ctr. **für 23½ Thlr. frei vor die Thür.**

C. B. Dietrich.

Stein'sche Trocken-Briquettes

zum Austrocknen feuchter Wände wie Neubauten. Preis pro Centner 6 Thlr. 10 Sgr.

General Depot für Ost- und Westpreußen.

bei **Carl Spiller.**

Ein Stuhlschlitten ist billig zu kaufen Culmerstraße 344.

Victoria- u. grüne Erbsen empfiehlt **R. Werner,** Brückenstr. 23.

Dampf-Caffe

in verschiedenen Qualitäten, täglich frisch, offerirt

Carl Matthes,
vormals **H. F. Braun.**

Meinen Schuppenpelz will ich **billig** verkaufen **Horstig.**

---

1 große tuchbezogene Pelzschlittendecke zum Verkauf Brückenstr. 40, 1 Tr.

Eine geübte Schneiderin, im Besitz einer Singer-Nähmaschine, empfiehlt sich Brückenstraße 37.

Concert-Anzeige.

Die Unterzeichneten werden, auf vielseitig geäußerten Wunsch, in diesem Winter, unter gütiger Mitwirkung des Herrn Justiz-Raths **Dr. Meyer** und anderer musikalischer Kräfte,

vier Concerte

für Kammermusik, (Trio, Quartett, Quintett) veranstalten.

PROGRAMM.

Erster Abend:
Beethoven, Trio (Op. 1 Nr. 2) G-dur.
Mendelssohn, Trio, C-moll.
Schapler Preis-Quintett, Es-dur.

Zweiter Abend:
Mozart, Quartett, G-moll.
Schumann, Trio, D-moll.
Beethoven, Trio, (Op. 97), B-dur.

Dritter Abend:
Beethoven, Quartett, (Op. 16)), Es-dur.
Mendelssohn, Trio, D-moll.
Schubert (Forellen) Quintett, A-dur.

Vierter Abend:
Beethoven, Trio, (Op. 11), B-dur.
Schubert, Trio, Es-dur.
Schumann, Quintett.

Das erste Concert findet am 2. Dezember statt.

Ein Abonnementbillet für alle vier Abende kostet 2 Thlr. Subscriptionslisten liegen in den Buchhandlungen der Herren **Wallis, Schwartz** und **Walter Lambeck** aus.

Ein Billet zu einem Concert kostet 20 Sgr. Schülerbillets 10 Sgr.

A. Lang. **J. Schapler.**

Manufactur- und Modewaaren.

Damen-Confection. Gardinen und Möbelstoffe. Leinen und Wäsche.

Der
WEIHNACHTS-AUSVERKAUF
von
J. Fabian
ist eröffnet.

Walter Lambeck,

Buchhandlung,

Thorn, Elisabethstraße Nr. 3/4,

empfiehlt sein assortirtes Lager von

Contobüchern aller Art

in **Markwährung** aus der renommirten Fabrik von **Oscar Sperling & Hunger** in Leipzig zu Original-Fabrikpreisen.

Größtes Lager in

Linoleum (Kork)-Teppichen, Treppen- u. Flur-Läufer

zu den billigsten Preisen.

Das Continental-Depôt für Linoleum-Fabrikate.

N. Rosenfeld,

Berlin W, Jägerstraße 73.

Jede Ordre wird sofort effectuirt.

Garantie 2 Jahre.

Bierdruck-Aparate

mit den neuesten Vorrichtungen versehen, empfiehlt

H. Henning
in Elbing.

Zusend. u. Preis-courant gratis.

Erlanger Bier,

aus der Brauerei der Gebr. **Reif** in Erlangen, stets vom Faß bei

A. Mazurkiewicz.

Unentbehrliches Hülfsbüchlein.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **Walter Lambeck,** Elisabethstr. 4, zu haben:

Kleiner
Rechenknecht
nach
Reichs-Mark-Münze.

Anleitung zum sofortigen Auffinden des Facits von Gegenständen, wenn beispielsweise ein Stück so viel Pfennige kostet, wie viel Mark dann eine beliebige größere Anzahl betragen.

Preis nur 2½ Sgr.

Eine gut erhaltene

Nähmaschine,

sowie auch ein mit Verzierungen ausgelegtes **Kleiderspind** stehen zum Verkauf Mauerstraße 395 bei

Nowatke.

Rittergüter

und andere ländliche Besitzungen, sowie Pachtungen durchaus preiswerth weiset nach Deutscher Commissions-Verein für Verwerthung von Grundbesitz und Hypotheken.

A. Dräger & Co.
Berlin, Charlottenstr. 79.

Mit geschichtlichen und geographischen Hülfstabellen

Mentor

Notiz-Kalender

für

Schüler

für das Jahr

1875.

Preis 10 Sgr.

bei

Walter Lambeck.
Elisabethstr. 3/4.

Dieselben auch für **Schülerinnen.**

Eine Taschenuhr ist einem Soldaten auf dem Wege zwischen dem Bromberger- und Nonnenthor verloren gegangen. Finder wird gebethen dieselbe auf dem Polizei-Bureau abzugeben.

Zum 1. Januar wird in Kl. Ksionsken ein junger Mann, welcher schon einige Jahre bei der Landwirthschaft ist, als Inspector gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft.

Mein neu aufgebautes Wohngebäude, Altstadt 395, bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen.

G. Nowatke.

Ein möbl. Zimmer wird sogleich zu miethen gesucht. Gefl. Adressen bittet man **Hôtel Sanssouci** abzugeben.

Ein Zimmer nebst Cabinet in der Belle-Etage sofort zu vermiethen bei

Moritz Levit.

Die im Hause Seglerstr. 136 belegene 1. Etage ist vom 1. April 1875 zu vermiethen. Selbstreflectanten ertheilt Auskunft

David Feilchenfeld,
Berlin, Friedrichsstr. 217.

---

1 möbl. Zimmer vom 1. Dezbr. zu verm. Neust. Markt 144, 2 Tr.

Ein geräumiges möbl. Zimmer, 1 Tr., in der St. Annenstr. Nr. 187 ist für 1—2 Herren sofort zu vermiethen.

Ein gut möblirtes Zimmer nebst Kabinet wird vom 15. Dezember oder 1. Januar ab zu miethen gesucht, wenn möglich auf der Altstadt.

Näheres bei Herrn Kaufmann B. Buliński, Breitestrasse.

Deutsche Rundschau.

Herausgegeben von **JULIUS RODENBERG.**

Verlag von **GEBR. PAETEL, BERLIN.**

Erscheint **in monatl. Heften von 10 Bogen gr. 8vo in elegantester Ausstattung.**

PREIS:
pro Quartal 6 Mark = 2 Thlr.
pro Jahrgang 24 Mark = 8 Thlr.

BESTELLUNGEN

nehmen sämmtliche Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Thorn die Buchhandlung von Walter Lambeck, Elisabethstr. 4., sowie die Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs entgegen.

Prospect gratis; Probeheft zur Ansicht durch jede Buchhandlung.

Inhalt des soeben ausgegebenen ersten Heftes:

I. **Berthold Auerbach,** Auf Wache. Novelle.
II. **Anastatius Grün,** Zum Concil. Gedicht.
III. **Heinrich von Sybel,** Die erste Theilung Polens.
IV. **J. v. Verdy,** (Oberst u. Generalstabschef d. I. Armeecorps), Der Zug nach Sedan. Persänliche Erinnerungen nach seinem Tagebuche.
V. **Zur Kenntniss Kaulbach's.** Mittheilungen und Briefe an den Geh. Ober-Postrath Eduard Schüller.
VI. Dr. **Ferd. Cohn,** Botanische Probleme.
VII. **Theodor Storm,** Waldwinkel. Novelle.
VIII. **Friedrich Kreyssig,** Literarische Rundschau.
IX. **Karl Frenzel,** Berliner Chronik. (Theater.)
X. **Eduard Hauslick,** Wiener Chronik. (Musik.)
XI. **Louis Ehlert,** Rich. Wagner's Tristan und Isolde, Aufführungen in Weimar.
XII. **Politische Ruedschau.**

Das zweite Heft wird u. a. Beiträge von **Emanuel Geibel, Paul Heyse, Gustav zu Putlitz, Ed. Lasker, Max Maria von Weber, Bruno Meyer, Julius Oppenheim, R. Lindau** und Director **Schwabe** enthalten, denen sich zunächst solche von **Rudolf Virchow, Karl Hillebrand, Friedrich Spielhagen** und **Ad. Wilbrand** anschliessen werden.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.